

Rektorat
Fabrikstrasse 2
CH-3012 Bern
T +41 31 309 20 11
rektorat@phbern.ch
www.phbern.ch

GESCHÄFTSBERICHT 2014

Vom Schulrat der PHBern anlässlich der
Sitzung vom 17. März 2015 genehmigt

Inhalt

1	Rückblick	2
1.1	PHBern als Gesamtes	2
1.1.1	Leistungsauftrag und Strategie für die Jahre 2014 bis 2017	2
1.1.2	Beitragssystem/SAP	2
1.1.3	Standortkonzentration	2
1.1.4	Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen	3
1.1.5	Zusammenarbeit Erziehungsdirektion – PHBern	3
1.2	Ausgewählte Schwerpunkte aus den Leistungsbereichen	4
1.2.1	Grundausbildungen	4
1.2.2	Weiterbildung	5
1.2.3	Forschung, Entwicklung und Evaluation	5
1.2.4	Medienbildung und Bildungsmedien/Dienstleistungen	6
2	Ausblick	7
2.1	ASP-Massnahmen	7
2.2	Umsetzung HFKG	7
3	Zahlen und Fakten	8
3.1	Studierende	8
3.2	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	12
3.3	Organe	14
4	Jahresrechnung	16
4.1	Kommentar zur Jahresrechnung	16
4.2	Bilanz	18
4.3	Erfolgsrechnung	19
4.4	Geldflussrechnung	20
4.5	Eigenkapitalnachweis per 31.12.2014	21
4.6	Anhang	21
4.7	Bericht der Revisionsstelle	32

1 Rückblick

1.1 PHBern als Gesamtes

1.1.1 Leistungsauftrag und Strategie für die Jahre 2014 bis 2017

Auf den 1. Januar 2014 erhielt die PHBern für die Jahre 2014 bis 2017 vom Kanton Bern einen neuen Leistungsauftrag. Dieser wurde im Kalenderjahr 2013 in einem von gegenseitigem Respekt geprägten Prozess zwischen der Erziehungsdirektion und der PHBern ausgearbeitet und berücksichtigt die Erkenntnisse aus der Umsetzung des Leistungsauftrags der Jahre 2010 bis 2013.

In Übereinstimmung mit den im Leistungsauftrag definierten Vorgaben verabschiedete der Schulrat im Frühjahr 2014 die neue Strategie für die gleiche Periode. Dabei handelt es sich um die insgesamt dritte Strategie der PHBern. Die Strategie beschreibt die mehrjährige Weiterentwicklung der Hochschule und dient als transparentes und verbindliches Grundlagenpapier. Ausserdem wurden in der neuen Strategie erstmals Indikatoren bestimmt, anhand derer geprüft werden kann, ob die Ziele erreicht worden sind.

1.1.2 Beitragssystem/SAP

Auf den 1. Januar 2014 wurde an der PHBern das Beitragssystem eingeführt: Der Kanton Bern leistet neu einen nach genau definierten Regeln festgelegten finanziellen Beitrag an das Budget. Dieser Beitrag orientiert sich wie bisher am Leistungsauftrag des Kantons, der konkret definierte Leistungs- und Wirkungsziele enthält. Die operative Führungsverantwortung wurde mit diesem Schritt verstärkt den Gremien der PHBern übergeben.

Die mit dieser Änderung verbundene Entkoppelung der Rechnung der PHBern von der Staatsrechnung setzte die Einführung eines neuen Finanzverwaltungssystems voraus. Die PHBern nutzte diese Gelegenheit, um mit SAP nicht nur ein Finanzverwaltungssystem, sondern gleichzeitig ein integriertes Enterprise Resource Planning System (ERP) einzuführen. Das bewirkte allerdings, dass sich sehr viele Verwaltungsprozesse änderten oder noch ändern müssen. Geduld war und ist gefragt. Viele Mitarbeitende mussten neue Abläufe einrichten und lernen, ein neues System zu bedienen. Doch konnten die wesentlichen Probleme – wenn auch mit Verzögerung – gelöst werden.

Bei der Einführung von SAP erwies sich die Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule als besonders nützlich. Die Umstellung auf das Beitragssystem erfolgte an beiden Hochschulen gleichzeitig und beide führten SAP gleichzeitig mit dem gleichen Lieferanten ein. Der partnerschaftliche Dialog über die Prozesse und deren technische Umsetzung war ein grosser Gewinn.

1.1.3 Standortkonzentration

Seit dem Herbstsemester 2013 konzentrieren sich die Organisationseinheiten der PHBern auf drei Standorte. Das Institut für Weiterbildung befindet sich weiterhin an der Weltstrasse. Auch das Institut für Medienbildung behält seinen Standort am Helvetiaplatz, hat jedoch bedeutende Änderungen der Infrastruktur erfahren: Die Mediothek wurde umgebaut und in einen anregenden und vielseitigen Arbeits- und Lernort umgewandelt, an dem praktizierende Lehrpersonen, Studierende und Dozierende arbeiten, recherchieren und sich austauschen.

Die grösste Veränderung stand bei den Grundausbildungsinstituten an: Im Sommer 2013 zogen das Institut Vorschulstufe und Primarstufe, das Institut Sekundarstufe I, das Institut Sekundarstufe II und das Institut für Heilpädagogik auf das vonRoll-Areal.

Diese vier Institute der PHBern teilen sich das Institutsgebäude mit dem Departement Sozialwissenschaften und Teilen der philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern. Stu-

dierende, Dozierende und Mitarbeitende sind vom neuen Gebäude begeistert und haben sich gut eingelebt. Mit modern ausgestatteten Seminarräumen, Hörsälen, welche bis zu 500 Studierende fassen, sowie vielen unterschiedlichen Lernorten wie Gruppenräumen und -nischen ermöglicht das neue Hochschulzentrum ein Studieren, Lehren und Forschen am Puls der Zeit. Neben Sportmöglichkeiten, einer geräumigen Velohalle und einem Eltern-Kind-Raum bietet das Hochschulzentrum weiter eine Mensa und eine Cafeteria. Besonders erwähnenswert ist die Bibliothek vonRoll. Mit 400 Leseplätzen und über 80 Kilometer Büchertablen gehört sie zu den grössten in der Schweiz. Das erste Jahr im neuen Hochschulzentrum hat gezeigt, dass durch die räumliche Konzentration Synergien genutzt werden und sich Studierende, Dozierende und Mitarbeitende über Instituts- und Hochschulgrenzen hinweg austauschen können.

1.1.4 Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen

Die Zusammenarbeit mit den anderen beiden Hochschulen im Kanton Bern konnte in den letzten Jahren kontinuierlich erweitert werden und kann heute als sehr gut bezeichnet werden:

- Für verschiedene Fachausbildungen und Vertiefungsangebote besteht für den Studiengang Sekundarstufe I eine hervorragende Zusammenarbeit mit der Universität Bern und der Berner Fachhochschule. Die Angebote werden von den Studierenden sehr geschätzt.
- Für das Fach Bildnerisches Gestalten besteht an der Berner Fachhochschule die Möglichkeit, im Rahmen des Master of Arts in Art Education das Lehrdiplom für die Sekundarstufe II zu erwerben.
- Gemeinsam mit der Universität Bern hat die PHBern eine Ringvorlesung zum Thema „Schule im Umbruch“ geplant, organisiert und durchgeführt. Dabei ist es gelungen, namhafte Referentinnen und Referenten zu gewinnen.
- Voraussichtlich auf Herbstsemester 2016 bietet die PHBern gemeinsam mit der Universität Bern einen Masterstudiengang Fachdidaktik Sport an. Dieses Angebot soll sicherstellen, dass die Pädagogischen Hochschulen auch künftig über qualifizierte Dozierende im Bereich Sport verfügen.

Die Hauptsynergien in der Zusammenarbeit mit den anderen beiden Hochschulen auf dem Platz Bern entstehen jedoch nicht nur im Bereich der Lehre und der Forschung, sondern durch den effizienten Einsatz von Ressourcen: Das Projekt „Einführung von SAP“ wurde – wie erwähnt – in enger Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule durchgeführt. Im Bereich Infrastruktur arbeitet die PHBern sehr eng mit der Universität Bern zusammen, profitiert von ihrem Wissen und ihrer Erfahrung und spart damit nicht zu unterschätzende Beträge ein.

Zusammenfassend kann an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass sich das Nebeneinander von Universität Bern, Berner Fachhochschule und PHBern sehr bewährt. Alle drei Hochschulen vertreten ein klares Profil; sie arbeiten aber überall dort, wo sich Synergien nutzen lassen, eng und überaus konstruktiv zusammen.

1.1.5 Zusammenarbeit Erziehungsdirektion – PHBern

In zwei zentralen Themen findet ein besonders intensiver und konstruktiver Austausch zwischen der Erziehungsdirektion und der PHBern statt.

Zum einen im Hinblick auf die Einführung des Lehrplans 21: Der Rektor der PHBern begleitete den Erziehungsdirektor an mehrere Informationsveranstaltungen für Lehrpersonen. Zudem erfolgt die Planung der Weiterbildungsangebote für die Lehrpersonen in enger Absprache zwischen Erziehungsdirektion und PHBern. Zu diesen Planungsarbeiten gehören auch die Konzeption und die Erarbeitung von Beurteilungsinstrumenten durch Dozierende der PHBern.

Zum andern im Bereich ICT und Medien: Im Rahmen von sechs ganztägigen Veranstaltungen trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der PHBern, der Erziehungsdirektion, des Schulverlags, von EDUCa und Base4Kids sowie Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler. Ziel dieser Treffen war, be-

züglich strategischer Ausrichtung, Anpassung gesetzlicher Rahmenbedingungen und Hilfestellungen zum Thema ICT und Medien im Unterricht Konsens zwischen den Beteiligten herzustellen.

1.2 Ausgewählte Schwerpunkte aus den Leistungsbereichen

1.2.1 Grundausbildungen

Die Studiengänge der Grundausbildungen sind gesamtschweizerisch gut positioniert. Die Tatsache, dass sehr wenige bernische Studierende eine Ausbildung an einer ausserkantonalen Pädagogischen Hochschule absolvieren und dass gleichzeitig der Anteil an ausserkantonalen Studierenden, die sich für ein Studium an der PHBern entscheiden, sehr hoch ist, bestätigt diese Aussage.

Bei der Weiterentwicklung des Angebots steht stets die Praxisorientierung im Zentrum der Überlegungen. Entsprechend beinhalten die Studienpläne, die auf Herbstsemester 2013 in Kraft traten, längere Praktika und insbesondere auf der Vorschul- und Primarstufe breitere Fächerprofile. Diese längere Verweildauer an derselben Schule ermöglicht den Studierenden Einblicke in Schulprozesse und Schulaktivitäten wie beispielsweise in die Elternarbeit oder in die praktische Zusammenarbeit mit Fachpersonen und Institutionen des schulischen Umfeldes. Studienplanrevisionen erfolgten stets in enger Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der Partnerschulen der PHBern. Den Mitgliedern der Schulleitung der PHBern wird denn anlässlich ihrer Besuche in den Inspektoratskreisen auch bestätigt, dass die PHBern die Anforderungen des Berufsfelds aufnimmt und bei der Weiterentwicklung ihrer Angebote angemessen berücksichtigt.

Die jährlichen Kosten pro Vollzeitäquivalenz eines/einer Studierenden der Grundausbildungen der PHBern liegen unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt.

An dieser Stelle kann zusätzlich auf Aussagen aus dem Bildungsbericht 2014 verwiesen werden: Der Unterschied zwischen den höchsten und den tiefsten Pro-Kopf-Kosten ist im Studiengang Vorschulstufe und Primarstufe recht gross; sie reichen von 26'300 bis 38'000 Franken. Die Gesamtkosten pro Studentin bzw. Student korrelieren aber nicht mit der Grösse der pädagogischen Hochschule. Es scheint also keine Tendenz zu Skalenerträgen für grössere Hochschulen zu geben. Der Grund dürfte – gemäss Bildungsbericht – zum einen darin liegen, dass grosse pädagogische Hochschulen in der Regel auch eine andere Struktur bei den Leistungsbereichen haben. Zum anderen lassen sich in einem betreuungsintensiven Studienbereich wie der Ausbildung von Lehrpersonen Skalenerträge nur schlecht realisieren. Weiter ist anzunehmen, dass die Hochschulen relativ unelastisch auf kurzfristige Veränderungen der Studierendenzahlen reagieren. Damit variiert das Betreuungsverhältnis zwischen den Hochschulen sowie im Zeitverlauf und beeinflusst entsprechend die jährlich ausgewiesenen Pro-Kopf-Kosten.

Der Vorbereitungskurs ist und bleibt ein bewährtes und beliebtes Angebot für Personen ohne gymnasiale Maturität zur Vorbereitung auf das Studium an der PHBern. Dies zeigt sich auch im Entscheid des Grossen Rats des Kantons Bern, von der Schliessung des Vorbereitungskurses als Sparmassnahme im Rahmen der Angebots- und Strukturüberprüfung 2014 abzusehen.

Als Folge des eidgenössischen Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes (HFKG) wird voraussichtlich ab 2015 der direkte Zugang zu den Studiengängen für die Vorschulstufe und Primarstufe über die Fachmatur Pädagogik eröffnet. Dies bringt merkliche Herausforderungen für den Vorbereitungskurs mit sich. Auch die Zulassungsfragen werden komplexer und müssen für jeden Studiengang unterschiedlich ausgestaltet werden. Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung laufender Entwicklungen in der Schweizerischen Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (COHEP) sind neu je eine Prüfung und je ein vorangehender Kurs für die verschiedenen Zugangswege vorgesehen: Vorbereitungskurs und Aufnahmeprüfung des Niveaus I entsprechen dem Zugang zum Studium am Institut Vorschulstufe und Primarstufe. Die Angebote des Niveaus II entsprechen dem Zugang für das Institut Sekundarstufe I. Als Folge des erleichterten Zugangs für die Fachmaturität Pädagogik wird auch die Frage eines erleichterten Zugangs für Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden zu klären sein.

Im Frühlingsemester 2014 wurde im Auftrag der Erziehungsdirektion zudem das Verfahren Admission sur Dossier für Personen über 30 Jahre ohne gymnasiale Maturität geprüft. Der Pilotversuch wird

ausgewertet und die Ergebnisse werden in die Gesamtkonzeption der neuen Zulassungsfragen eingebunden. Entscheide werden bis Ende des ersten Quartals 2015 erwartet.

1.2.2 Weiterbildung

Im Studienjahr 2013/2014 ist die Zahl der Teilnehmenden (25'476) im Vergleich zum Vorjahr um 4,2 % und die Zahl der Teilnehmendenstunden (283'692) um 12,2 % zurückgegangen. Diese Entwicklung steht in Zusammenhang mit den 2013 und 2014 umgesetzten Sparmassnahmen.

Die Themen des Lehrplans Kindergarten und Volksschule sind zentraler Bestandteil der Weiterbildungsangebote. Ausserdem werden fächerübergreifende Themen angeboten. Im Berichtsjahr besonders gefragt waren Kurse zum Thema Basisschrift, Kommunikation, Zusammenarbeit, altersdurchmisches Lernen und Klassenführung. Im Themenbereich „ICT/Neue Medien“ stiessen die Angebote zum Unterrichten mit neuen Medien, insbesondere zum Einsatz von iPads oder 3-D-Druckern, auf ein grosses Interesse.

Der Orientierungsrahmen der PHBern hat sich als gutes Instrument erwiesen, um die Schnittstelle zwischen Grundausbildung und Schule mit allen Beteiligten optimal zu überbrücken, und trägt dazu bei, dass die Zusammenarbeit zwischen Weiterbildung und Grundausbildung an der PHBern verstärkt wird. Die daraus resultierenden Angebote für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger wurden gut nachgefragt. Bemerkenswert ist aber auch die Nachfrage bei der Intensivweiterbildung, deren Angebote für Lehrpersonen mit langjährigen Berufserfahrungen erneut zu 100 % ausgelastet waren und bis 2016 bereits ausgebucht sind, sodass viele Anfragen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Für Wiedereinsteigende bzw. am Wiedereinstieg Interessierte wurde ein neues Konzept ausgearbeitet und umgesetzt, sodass Lehrpersonen, die einen Wiedereinstieg in den Lehrberuf ins Auge fassen, auf eine gut dokumentierte Anlaufstelle zurückgreifen können, die sie informiert und berät. Bei den Angeboten zu „Personalen Kompetenzen“ haben immer mehr Schulen bzw. Schulleitende erkannt, dass neben der fachlichen Weiterbildung auch die Persönlichkeitsentwicklung, Formen des Selbstmanagements, Wege zur Potenzialentfaltung und Umgang mit Stress vordringliche Themen sind.

Im Projekt Passepartout hat sich eine erhöhte Nachfrage nach den viertägigen Zusatzmodulen Englisch gezeigt. Dies deutet darauf hin, dass im Kanton Bern auch Lehrpersonen mit Schwerpunkt 3./4. Schuljahr im 5. und 6. Schuljahr Englisch unterrichten. Aus Befragungen gibt es Hinweise dafür, dass viele Lehrpersonen einen Weiterbildungsbedarf im Sprachkompetenzbereich haben, ihre zeitlichen Ressourcen jedoch beschränkt sind, weshalb sie auf den Besuch eines entsprechenden C1*-Kurses verzichten.

Im Hinblick auf die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Bern im Schuljahr 2018/2019 sind neben den Einführungsveranstaltungen auch Weiterbildungsangebote für Fachbereichs- und Zyklengruppen vorzubereiten. Damit die Angebote die Anforderungen an qualitativ gute und wirksame Weiterbildungsangebote erfüllen, werden aktuell Unterrichtsbeispiele erprobt und dokumentiert. Diese orientieren sich an den Merkmalen von kompetenzorientiertem Unterricht und enthalten Hinweise auf formative und summative Beurteilungssituationen.

Im Rahmen eines Evaluationsprojektes konnte 2013 nachgewiesen werden, dass bisher rund drei Viertel der durch das Case Management begleiteten Lehrpersonen in den Lehrberuf reintegriert werden konnten und dass in den letzten Jahren die durchschnittliche Krankheitsdauer um 28 % zurückgegangen ist. Damit verbunden sind demzufolge auch hohe finanzielle Einsparungen an „Invalidisierungs- und Absenzenkosten“, welche den finanziellen Aufwand für das Case Management um ein Mehrfaches übersteigen.

1.2.3 Forschung, Entwicklung und Evaluation

In einem Forschungsprojekt wurden an der PHBern alle Forschungs- und Entwicklungsprojekte, die seit der Gründung der pädagogischen Hochschulen schweizweit durchgeführt wurden, erhoben und auf ihre inhaltliche Ausrichtung hin analysiert. Diese Untersuchung zeigte, dass der Leistungsbereich Forschung, Entwicklung und Evaluation an der PHBern wie auch an den anderen pädagogischen

Hochschulen der Schweiz einen klaren Bezug zum Berufsfeld aufweist und damit sehr anwendungsorientiert ist.

Damit dies auch weiterhin gewährleistet ist, fokussiert sich die PHBern künftig noch stärker als bis anhin auf Themen, die für das Berufsfeld jetzt oder künftig von zentraler Bedeutung sind. Diese sogenannten Schwerpunktprogramme ergeben sich zum einen aus der Strategie für die Jahre 2014 bis 2017. Zum andern können Interessierte weitere Schwerpunktprogramme in Forschung und Entwicklung beantragen.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Treffpunkt Schule und Wissenschaft“ des Instituts für Forschung, Entwicklung und Evaluation werden gemeinsam mit Lehrkräften, Schulleitungen, Bildungspolitikern, Angehörigen der Bildungsverwaltung und Studierenden aktuelle Fragen diskutiert (Beispiele: Welche pädagogischen Vorteile bringen Mehrjahrgangsklassen? Wie gehen Lehrpersonen mit den Belastungen des Schulalltags um? Welche Auswirkungen hat die neue Steuerung der Volksschule nach REVOS 08?). Das Angebot der PHBern verbindet Forschung und Schulalltag und soll Anregungen für Schulpraxis, Bildungspolitik und Bildungsverwaltung liefern.

Auch die neu im hep-Verlag erscheinende Reihe „Beiträge für die Praxis“ macht einem interessierten Publikum Ergebnisse aus Forschung, Entwicklung und Evaluation zugänglich. Entsprechend dem Reihentitel werden Themen präsentiert, die relevante Fragen aus den verschiedenen Ebenen des Berufsfeldes der Schule bearbeiten. Das Format der Bände ist so ausgelegt, dass Ergebnisse, Interpretationen und Schlussfolgerungen in verdichteter und leicht lesbarer Form dargestellt werden. Pro Jahr sollen ein bis zwei Bände (gedruckt und als E-Book) erscheinen und den Wissensaustausch zwischen Berufsfeld, Forschung, Entwicklung und Evaluation gewährleisten.

Was die Visibilität des Leistungsbereichs Forschung, Entwicklung und Evaluation anbelangt, so kann an dieser Stelle betont werden, dass die PHBern im Berichtsjahr augenfällig besser an Kongressen und Tagungen vertreten war als in früheren Jahren. Im Verlauf der letzten Jahre haben sich immer mehr Forschende dazu entschieden, ihre Erkenntnisse innerhalb der Scientific Community zu präsentieren und sich dem Diskurs zu stellen.

1.2.4 Medienbildung und Bildungsmedien/Dienstleistungen

Der Preis „Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2014“, welchen eine Delegation der PHBern am 4. Juni 2014 in Bremen entgegennehmen durfte, ist sicher ein guter Indikator dafür, dass die PHBern über ein bedeutendes Kompetenzzentrum im Bereich Medienbildung und Bildungsmedien verfügt. Folgendes Zitat aus der Laudatio zeigt, warum der PHBern dieser internationale Preis zuerkannt wurde:

„Den Wünschen der Zielgruppe der Lehrenden nach einem Ort des Experimentierens, der Beratung zu Unterrichtsmedien, der Infrastruktur für die Materialsuche und einem Ort der Begegnung und des fachlichen Austausches wurde in einem umfassenden Ansatz entsprochen, der die räumliche Gestaltung ebenso einbezieht wie die Integration analoger und digitaler Lernwelten.“

Die so genannten IdeenSets, die zu unterschiedlichsten Themen und verschiedenen Stufen entwickelt werden, leisten ebenfalls einen Beitrag zur Verbindung von analogen und digitalen Lernwelten: Ein IdeenSet ist eine online erschlossene Sammlung von elektronischen und physischen Medien zu einem Unterrichtsthema. Dieses Angebot wird von vielen Lehrpersonen sehr geschätzt, erspart es ihnen doch eine umfangreiche Recherche zu einem bestimmten Thema.

Als grosser Erfolg kann auch die Integration der Bestände in den IDS-Verbund bezeichnet werden. Der Bekanntheitsgrad der Mediothek konnte markant gesteigert werden, was sich ausgesprochen positiv auf die Ausleihzahlen auswirkte.

Integrierte Medienbildung nimmt an der PHBern generell einen sehr hohen Stellenwert ein. Wie weiter oben erwähnt, arbeitet die PHBern bei diesem Thema eng mit der Erziehungsdirektion zusammen, dabei liegt der Fokus mehrheitlich auf dem Berufsfeld. Für die Dozierenden der PHBern hat die Hochschule ein umfassendes Weiterbildungs- und Beratungsangebot zusammengestellt. Ziel ist, die Dozierenden für eine integrierte Medienbildung fit zu machen und sie in konkreten Umsetzungsprojekten kompetent zu unterstützen.

2 **Ausblick**

2.1 **ASP-Massnahmen**

Eine grosse Herausforderung bildet die Umsetzung der vom Grossen Rat beschlossenen Sparmassnahmen. Per Ende 2016 muss die PHBern Einsparungen in der Höhe von insgesamt 2,5 Mio. Franken vornehmen. Die Arbeiten zur Umsetzung entsprechender Massnahmen wurden kurz nach dem Entscheid des Grossen Rates an die Hand genommen. Der Schulrat hat folgende Entscheide gefällt:

- Das Institut für Medienbildung und das Institut für Weiterbildung werden per 1. Januar 2015 zu einem Institut zusammengeführt.
- Der Leistungsbereich Forschung und Entwicklung wird unter Berücksichtigung der Sparvorgaben strategisch weiterentwickelt.

Ein Teil der Einsparungen wird somit durch strukturelle Anpassungen erfolgen, ein anderer durch den Abbau von Angeboten und Dienstleistungen. Die Umsetzung der beiden Entscheide wird zur Aufhebung von bestehenden Stellen führen, aber auch Auswirkungen auf Angebote für Lehrpersonen und Mitglieder von Schulleitungen haben. Die PHBern setzt jedoch alles daran, weiterhin ein möglichst umfassendes und qualitativ hochstehendes Angebot für das Berufsfeld Schule zur Verfügung zu stellen.

Den Instituten der Grundausbildungen wurden vom Grossen Rat keine Sparmassnahmen auferlegt. Sie müssen aufgrund von Sparvorgaben aus den vorangehenden Jahren ein Wachstum der Studierendenzahlen von rund 10 Prozent ohne zusätzliche finanzielle Ressourcen bewältigen, was u.a. zu einer Verschlechterung des Betreuungsverhältnisses führt.

Parallel zu diesen Massnahmen erfolgte an der PHBern ein Anstellungs- und Ausgabenstopp. Damit wurde sichergestellt, dass in Bezug auf die vorgängig skizzierten Massnahmen zur Umsetzung der Sparvorgaben die Handlungsfähigkeit der Hochschule gewährleistet war.

Dieses umgehende Senken der Ausgaben auf allen Ebenen führte dazu, dass die PHBern für 2014 einen Gewinn ausweist. Damit die PHBern ihren Leistungsauftrag in den kommenden Jahren erfüllen kann und damit die Hochschule gleichzeitig über die für die Umsetzung der vom Schulrat verabschiedeten Strategie und die damit verbundene Weiterentwicklung nötigen finanziellen Ressourcen verfügt, ist es jedoch unabdingbar, dass der Kantonsbeitrag an die Hochschule nicht weiter sinkt.

Exemplarisch kann an dieser Stelle auf folgende Herausforderungen hingewiesen werden:

- Die Umsetzung der integrierten Medienbildung in der Lehre und der Weiterbildung wie auch an den Schulen.
- Die Governance von Schulen unter Berücksichtigung der Entwicklungen im Berufsfeld.
- Die vollständige Umsetzung des Integrationsartikels.
- Die Einführung des Lehrplans 21 und die damit verbundenen Weiterbildungsangebote.

2.2 **Umsetzung HFKG**

Auf gesamtschweizerischer Ebene steht die Umsetzung des Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes (HFKG) an. Derzeit ist schwer abschätzbar, wie sich die pädagogischen Hochschulen in der neuen Hochschullandschaft werden positionieren können.

Zurzeit läuft das Anhörungsverfahren für die Richtlinien des Hochschulrats für die Akkreditierung der Institutionen des Hochschulbereichs. Es ist mit einem erhöhten Finanz- und Personalaufwand zu rechnen.

3 Zahlen und Fakten

3.1 Studierende

Übersicht I: Studierende nach Studiengang, Frauenanteil, Anteil ausländische und ausserkantonale Studierende

	Total Studierende			Frauenanteil			Ausländeranteil			Anteil Ausserkantonale		
	HS14	HS13	Δ	HS14	HS13	Δ	HS14	HS13	Δ	HS14	HS13	Δ
Lehrdiplom Vorschulstufe und Primarstufe (Bachelor)	683	669	2 %	85 %	87 %	-2 %	4 %	4 %	0 %	30 %	30 %	0 %
Lehrdiplom Vorschulstufe und Primarschule NMS (Bachelor)	218	241	-10 %	93 %	95 %	-2 %	0 %	0 %	0 %	19 %	17 %	2 %
Lehrdiplom Sekundarstufe I Voll-diplom	848	771	10 %	56 %	57 %	-1 %	4 %	4 %	0 %	28 %	27 %	1 %
Bachelor of Arts PHBern in Sec-ondary Education	435	406	7 %	50 %	54 %	-4 %	4 %	4 %	0 %	27 %	28 %	-1 %
Master of Arts PHBern in Sec-ondary Education	372	346	8 %	59 %	58 %	1 %	4 %	4 %	0 %	29 %	27 %	2 %
Master of Arts PHBern in Se-ondary Education mit heilpäda-gogischem Schwerpunkt	20	neu per 2014/2015		90 %	neu per 2014/2015		0 %	neu per 2014/2015		25 %	neu per 2014/2015	
Master Stufenerweiterung mit Ba-chelor Vorschulstufe und Primar-stufe	14	14	0 %	86 %	86 %	0 %	14 %	14 %	0 %	21 %	14 %	7 %
Master Stufenerweiterung mit alt-rechtlichem Primarlehrerpatent	7	5	40 %	86 %	100%	-14%	0 %	0 %	0 %	14 %	20 %	-6 %
Lehrdiplom Sekundarstufe I Fach-diplom	85	105	-19 %	46 %	50 %	-4 %	7 %	7 %	0 %	6 %	9 %	-3 %
Lehrdiplom Sekundarstufe II	406	407	0 %	57 %	50 %	7 %	8 %	7 %	1 %	56 %	59 %	-3 %
Monofachdiplom	107	113	-5 %	50 %	51 %	-1 %	10 %	12 %	-2 %	51 %	58 %	-7 %
Monofachdiplom mit integrierter berufspädagogischer Qualifikation	60	67	-10 %	78 %	64 %	14 %	7 %	10 %	-3 %	48 %	52 %	-4 %
Zweifächerdiplom	125	120	4 %	50 %	43 %	7 %	6 %	3 %	3 %	61 %	59 %	2 %
Zweifächerdiplom mit integrierter berufspädagogischer Qualifikation	114	107	7 %	60 %	49 %	11 %	10 %	5 %	5 %	60 %	63 %	-3 %
Diplom Schulische Heilpädagogik (Master)	217	217	0 %	88 %	88 %	0 %	2 %	4 %	-2 %	28 %	29 %	-1 %
Grundstudium (Schwerpunkt noch nicht gewählt)	37	ab 2014/2015 erhoben		92 %	ab 2014/2015 erhoben		3 %	ab 2014/2015 erhoben		27 %	ab 2014/2015 erhoben	
PLV (Kinder/Jugendliche mit Be-einträchtigung im Lernen oder Verhalten)	151	190	-21 %	86 %	87 %	-1 %	1 %	4 %	-3 %	30 %	31 %	-1 %
PGB (Kinder/Jugendliche mit geistiger Behinderung)	29	27	7 %	97 %	96 %	1 %	3 %	3 %	0 %	17 %	15 %	2 %

Erweiterungs- und Ergänzungs- ausbildungen	9	11	-18 %	56 %	55 %	1 %	11 %	18%	-7 %	werden nicht erhoben
Facherweiterung für die Primar- stufe	1	1	0 %	100%	100%	0 %	0 %	0 %	0 %	werden nicht erhoben
Erweiterungsdiplom Sekundarstufe I	1	4	-75 %	100%	75 %	25 %	0 %	33 %	-33%	werden nicht erhoben
Erweiterungsdiplom Sekundarstufe II	5	3	67 %	40 %	33 %	7 %	0 %	0 %	0 %	werden nicht erhoben
Erweiterungsdiplom Sekundarstu- fe II mit int. Berufspädagogischer Qualifikation	2	3	-33 %	50 %	33 %	17 %	50 %	33 %	17 %	werden nicht erhoben
Total	2466	2421	2 %	70 %	70 %	0 %	4 %	4 %	0 %	31 % 32 % -1 %

Stichdaten: 15. Oktober 2013, 15. Oktober 2014

Übersicht II: Erstsemestrige der Grundausbildungen nach Studiengang, Frauenanteil, Anteil ausserkantonaler Studierender und Anteil an Total in %

	Total Studierende			Frauenanteil			Anteil Ausserkantonale			Total in %		
	HS14	HS13	Δ	HS14	HS13	Δ	HS14	HS13	Δ	HS14	HS13	Δ
Institut Vorschulstufe und Primarstufe	218	228	-5 %	83 %	82 %	1 %	26 %	32 %	-6 %	27 %	30 %	-3 %
Bachelorstudierende	218	227	-4 %	83 %	82 %	1 %	26 %	32 %	-6 %	27 %	29 %	-2 %
Erweiterungsdiplom	0	1	-100%	-	100%	-	werden nicht erhoben			0 %	1 %	-1 %
Institut Sekundarstufe I	299	268	10 %	54 %	59 %	-5 %	31 %	30 %	1 %	37 %	34 %	5 %
Bachelorstudierende	182	145	26 %	48 %	57 %	-9 %	30 %	28 %	2 %	22 %	19 %	3 %
Masterstudierende	81	82	-1 %	60 %	59 %	1 %	25 %	34 %	-9 %	10 %	11 %	-1 %
Masterstudierende mit heilpädagogischem Schwerpunkt	14	neu per 2014/15		86 %	neu per 2014/15		29 %	neu per 2014/15		2 %	neu per 2014/15	
Stufenerweiterung	4	9	-44 %	75 %	94 %	-19 %	25 %	22 %	3 %	<1 %	1 %	<1 %
Fachdiplom	18	32	-44 %	61 %	56 %	5 %	6 %	3 %	3 %	2 %	4 %	-2 %
Erweiterungsdiplom	0	2	-200%	-	50 %	-	werden nicht erhoben			0 %	<1 %	<1 %
Institut Sekundarstufe II	172	159	8 %	60 %	50 %	10 %	54 %	55 %	-1 %	21 %	20 %	1 %
Lehrdiplom für Maturitätsschulen	89	86	3 %	49 %	45 %	4 %	42 %	55 %	-13 %	11 %	11 %	0 %
Lehrdiplom für Maturitätsschulen mit integrierter berufspädagogischer Qualifikation	77	67	15 %	73 %	55 %	17 %	56 %	55 %	1 %	10 %	10 %	0 %
Erweiterungsdiplom für Maturitätsschulen	5	3	67 %	40 %	33 %	7 %	werden nicht erhoben			<1 %	<1 %	0 %
Erweiterungsdiplom für Maturitätsschulen mit integrierter berufspädagogischer Qualifikation	1	3	-67 %	100%	33 %	67 %	werden nicht erhoben			<1 %	<1 %	0 %
Institut für Heilpädagogik	60	55	9 %	90 %	84 %	6 %	27 %	29 %	-2 %	7 %	7 %	0 %
Masterstudierende	60	55	9 %	90 %	84 %	6 %	27 %	29 %	-2 %	7 %	7 %	0 %
Privates Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS	61	67	-9 %	87 %	96 %	-9 %	25 %	13 %	12 %	8 %	9 %	-1 %
Bachelorstudierende	61	67	-9 %	87 %	96 %	-9 %	25 %	13 %	12 %	8 %	9 %	-1 %
Total	810	779	4 %	68 %	69 %	-1 %	33 %	33 %	0 %	100%	100%	

Stichdaten: 15. Oktober 2013, 15. Oktober 2014

Übersicht III: Verliehene Diplome der Grundausbildungen

	Frauen	Männer	Total
Vorschulstufe und Primarstufe	166	21	187
Lehrdiplom für die Vorschulstufe und Primarstufe mit Bachelor of Arts PHBern in Pre-Primary and Primary Education	161	21	182
Erweiterungsdiplom	5	0	5
Sekundarstufe I	139	85	224
Bachelor of Arts PHBern in Secondary Education (ohne Lehrdiplom)	60	42	102
Lehrdiplom für die Sekundarstufe I mit Master of Arts PHBern in Secondary Education	59	31	90
Fachdiplom	19	11	30
Erweiterungsdiplom	1	1	2
Sekundarstufe II	106	86	192
Lehrdiplom für Maturitätsschulen	50	45	95
Lehrdiplom für Maturitätsschulen mit integrierter berufspädagogischer Qualifikation	54	41	95
Erweiterungsdiplom für Maturitätsschulen	2	0	2
Erweiterungsdiplom für Maturitätsschulen mit integrierter berufspädagogischer Qualifikation	0	0	0
Schulische Heilpädagogik	54	3	57
Diplom in Schulischer Heilpädagogik mit Master of Arts PHBern in Special Needs Education	54	3	57
Vorschulstufe und Primarstufe NMS	81	7	88
Lehrdiplom für die Vorschulstufe und Primarstufe mit Bachelor of Arts PHBern in Pre-Primary and Primary Education	81	7	88
Total	546	202	748

Berichtsperiode: 1. August 2013 bis 31. Juli 2014

3.2 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Übersicht I: Personen pro Organisationseinheit

Organisationseinheit	Total Mitarbeitende			Frauenanteil			Total in %		
	2014	2013	Δ	2014	2013	Δ	2014	2013	Δ
Rektorat	23	15	8	39 %	53 %	-14 %	2 %	1 %	1 %
Zentrale Dienste	24	26	-2	46 %	42 %	4 %	2 %	3 %	-1 %
Institut für Vorschulstufe und Primarstufe	198	168	30	71 %	72 %	-1 %	19 %	17 %	1 %
Institut Sekundarstufe I	345	342	3	47 %	45 %	-2 %	32 %	34 %	-1 %
Institut Sekundarstufe II	66	55	11	39 %	36 %	3 %	6 %	5 %	1 %
Institut für Heilpädagogik	43	37	6	74 %	78 %	4 %	4 %	4 %	0 %
Institut für Medienbildung	55	64	-9	44 %	48 %	-4 %	5 %	6 %	-1 %
Institut für Weiterbildung	189	173	16	57 %	62 %	-5 %	18 %	17 %	1 %
Institut für Forschung und Entwicklung	47	51	-4	77 %	71 %	6 %	4 %	5 %	-1 %
Privates Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS	85	84	1	69 %	63 %	6 %	8 %	8 %	0 %
Total	1075	1015	60	57 %	56 %	1 %	100%	100%	

Stichdaten: 31. Dezember 2014 und 31. Dezember 2013

Übersicht II: Personen nach Funktion

Funktionskategorie	Total Mitarbeitende			Frauenanteil			Total in %		
	2014	2013	Δ	2014	2013	Δ	2014	2013	Δ
Leitende der Organisationseinheiten	11	11	0	18 %	18 %	0 %	1 %	1 %	0 %
Abteilungs-, Bereichs- und Ressortleitende	50	47	3	56 %	51 %	5 %	5 %	5 %	0 %
Verwaltungsmitarbeitende	123	140	-17	63 %	66 %	-3 %	13 %	13 %	0 %
Wissenschaftliche Mitarbeitende	72	71	1	60 %	61 %	-1 %	6 %	7 %	0 %
Dozierende	406	387	19	57 %	56 %	1 %	38 %	38 %	0 %
Praxislehrkräfte	325	297	28	52 %	51 %	1 %	30 %	29 %	1 %
Assistierende	75	74	1	77 %	64 %	13 %	7 %	7 %	0 %
Total*	1062	1027	35	57 %	56 %	1 %	100%	100%	

* Dieselbe Person kann mehrere Funktionen einnehmen

Stichdaten: 31. Dezember 2014 und 31. Dezember 2013

Übersicht III: Vollzeitstellen pro Organisationseinheit

Organisationseinheit	Total			Frauenanteil			Total in %		
	Vollzeitstellen								
	2014	2013	Δ	2014	2013	Δ	2014	2013	Δ
Rektorat	14.0	10.9	3.1	35 %	48 %	-13 %	3 %	3 %	0 %
Zentrale Dienste	20.7	21.6	-0.9	44 %	39 %	5 %	5 %	5 %	0 %
Institut für Vorschulstufe und Primarstufe	63.3	60.9	2.4	66 %	64 %	2 %	15 %	14 %	1 %
Institut Sekundarstufe I	98.1	99.2	-1.1	54 %	52 %	2 %	24 %	23 %	0 %
Institut Sekundarstufe II	23.1	23.0	0.1	48 %	47 %	1 %	6 %	5 %	1 %
Institut für Heilpädagogik	22.6	22.4	0.2	76 %	75 %	1 %	5 %	5 %	0 %
Institut für Medienbildung	36.4	41.1	-4.7	44 %	45 %	-1 %	9 %	10 %	-1 %
Institut für Weiterbildung	86.1	93.4	-7.3	51 %	54 %	-3 %	21 %	22 %	-1 %
Institut für Forschung und Entwicklung	23.2	25.6	-2.4	76 %	68 %	8 %	5 %	6 %	0 %
Privates Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS	24.3	27.1	-2.8	68 %	64 %	4 %	7 %	7 %	0 %
Total	411.8	425.2	-13.4	56 %	55 %	1 %	100%	100%	

Stichdaten: 31. Dezember 2014 und 31. Dezember 2013

Übersicht IV: Vollzeitstellen nach Funktion

Funktionskategorie	Total			Frauenanteil			Total in %		
	Vollzeitstellen								
	2014	2013	Δ	2014	2013	Δ	2014	2013	Δ
Leitende der Organisationseinheiten	10.7	10.7	0	19 %	19 %	0 %	2 %	3 %	0 %
Abteilungs-, Bereichs- und Ressortleitende	42.1	39.1	2.9	52 %	47 %	5 %	10 %	9 %	1 %
Verwaltungsmitarbeitende	85.4	91.0	-5.6	61 %	64 %	-3 %	21 %	21 %	0 %
Wissenschaftliche Mitarbeitende	40.7	46.1	-5.4	55 %	54 %	1 %	10 %	11 %	-1 %
Dozierende	188.4	192.2	-3.9	55 %	54 %	1 %	46 %	45 %	0 %
Praxislehrkräfte	20.0	20.1	-0.1	50 %	45 %	5 %	5 %	5 %	0 %
Assistierende	24.5	26.0	-1.5	81 %	77 %	4 %	6 %	6 %	0 %
Total	411.8	425.2	-13.4	56 %	55 %	1 %	100%	100%	

Stichdaten: 31. Dezember 2014 und 31. Dezember 2013

3.3 Organe

Schulrat

Präsident

Martin Fischer Direktor Campus Muristalden

Mitglieder

Leonhard Cadetg	Rektor Seeland Gymnasium Biel
Prof. Dr. Achim Conzelmann	Direktor Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern
Dr. med. Eliane Siegenthaler	Chefärztin der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Polikliniken und Tageskliniken der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (per 1. August 2014)
Therese Hilfiker	Direktorin Personal & Kommunikation CSL Behring Schweiz
Christine Hostettler	Lehrerin Schule Morillon
Prof. Dr. Martin Schäfer	Rektor PHBern
Hansjürg Sieber	Dozent Institut für Weiterbildung, Vertreter der PHBern-Dozierenden
Deborah Kähr	Studentin Institut Sekundarstufe I, Vertreterin der PHBern-Studierenden (per 1. Februar 2014)
Simone Knödler	Vorsteherin Abteilung Pädagogische Hochschulen, Vertreterin Erziehungsdirektion

Aus dem Schulrat ausgeschieden:

Dr. Madeleine Egger	ehemalige Vizedirektorin der Direktion Kinder- und Jugendpsychiatrie des Kantons Bern (per 31. Juli 2014, Rücktritt)
Elisabeth Zäch	Stadtpräsidentin Burgdorf (per 31. August 2014, Rücktritt)
Marco Zürcher	Vertreter der PHBern-Studierenden (per 31. Januar 2014, Rücktritt)

Schulleitung

Vorsitz

Prof. Dr. Martin Schäfer Rektor

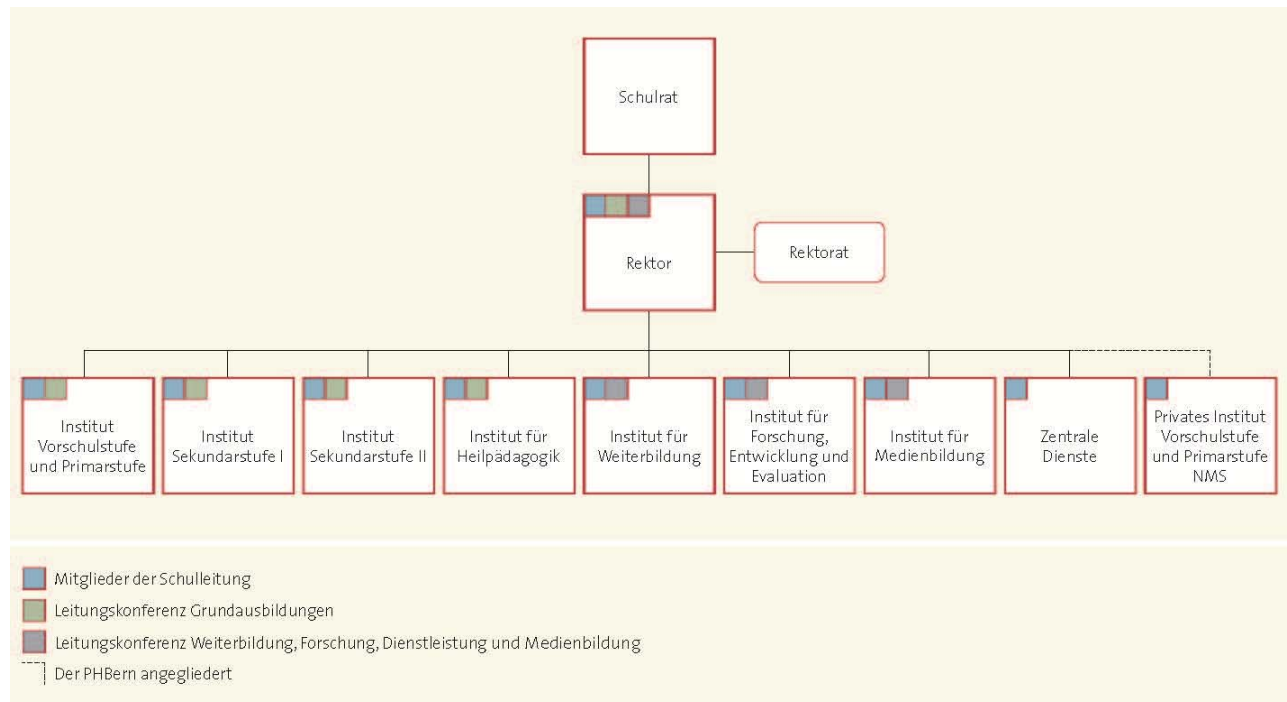
Mitglieder

Erich Schmid	Zentrale Dienste
Prof. Dr. Daniel Steiner	Institut Vorschule und Primarstufe (per 1. November 2014)
Prof. Dr. Andrea Schweizer	Institut Sekundarstufe I
Prof. Dr. Elisabeth Stuck	Institut Sekundarstufe II
Prof. Dr. Michael Eckhart	Institut für Heilpädagogik
Prof. Dr. Gottfried Hodel	Institut für Weiterbildung
Prof. Gerhard Pfander	Institut für Medienbildung (neue Aufgaben per 1. Januar 2015)
Prof. Dr. Heinz Rhyn	Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation
Prof. Dr. Martin Stadelmann	Privates Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS

Aus der Schulleitung ausgeschieden:

Prof. Dr. Albert Tanner	Institut für Vorschule und Primarstufe (per 31. Oktober 2014, Pension)
-------------------------	--

Organigramm



4 Jahresrechnung

Gemäss den Bestimmungen des Gesetzes über die PHBern hat die PHBern die Rechnungslegung nach einem anerkannten Rechnungslegungsstandard auszurichten. Mit der Einführung von Swiss GAAP FER erfüllt die PHBern diese Anforderung per 01.01.2014. Das Hauptziel von Swiss GAAP FER besteht darin, ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln (True and Fair View). Es gelten die gesamten Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER.

In Übereinstimmung mit den Vorgaben von Swiss GAAP FER wurde die Vorjahresbilanz an die neuen Gegebenheiten angepasst (Restatement). Auf ein Restatement der Erfolgsrechnung und Geldflussrechnung 2013 wurde in Übereinstimmung mit dem Rahmenkonzept von Swiss GAAP FER verzichtet.

4.1 Kommentar zur Jahresrechnung

Mit dem positiven Jahresabschluss hat die PHBern die Grundlage gelegt für die Weiterentwicklung ihrer Angebote und der Instrumente im Verwaltungsbereich. Die frühzeitige Realisierung der vom Parlament festgelegten, langfristigen Sparziele und die gleichzeitige Weiterentwicklung der organisatorischen Strukturen schaffen die notwendigen zeitlichen und finanziellen Freiräume für die Erschliessung von Zukunftspotenzialen in den Kernbereichen. Es ist der erste Abschluss der PHBern unter dem per 1. Januar 2014 eingeführten Beitragssystem. Die Strukturen des Geschäftsberichts wurden in Absprache mit der Erziehungsdirektion neu definiert. Die Resultate sind nicht mit den Vorjahren vergleichbar.

Die PHBern ist auf ihren Gesamterfolg angewiesen.

Mit einem Erfolg von rund 15 Mio. CHF hat sich die PHBern die notwendigen Reserven geschaffen. Die Hälfte dieses Betrags, d.h. rund 7,5 Mio. CHF ist finanztechnisch begründet. 80 % dieser 7,5 Mio. CHF bestehen aus der Reduktion der ausgewiesenen voraussichtlich fälligen Vorsorgeverpflichtungen und Rückstellungen für Rentenleistungen und stellen den wirtschaftlichen Anteil der PHBern an der Verkleinerung der Deckungslücken der Pensionskassen im Jahr 2014 dar.

Zukunfts- und wettbewerbstaugliche Strukturen in allen Bereichen sind für die PHBern als qualitätsbewusste Hochschule, die sich ihrer Verantwortung gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit bewusst ist, unabdingbar.

Entgegen den Vorgaben hat sie sich deshalb entschieden, die vom Parlament im November 2013 beschlossenen, dreijährigen ASP-Massnahmen von 2,5 Mio. CHF vorzeitig, d.h. so weit wie möglich bereits im Jahr 2014, umzusetzen. Die Sparmassnahmen waren zum Teil einschneidend, waren sie doch vereinzelt mit Kündigungen verbunden. Die PHBern hat sich damit jedoch den unternehmerischen Freiraum geschaffen, den sie braucht, um in den kommenden Jahren ihre Strukturen unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel weiterzuentwickeln. Der Freiraum gibt auch die Möglichkeit, auf neue Schwerpunkte zu fokussieren, die die Entwicklungen und Ansprüche im Berufsfeld noch besser berücksichtigen.

Der geringere Personalaufwand ist hauptsächlich das Resultat vorgezogener Sparmassnahmen und aufgeschobener Entwicklungen.

Im Geschäftsjahr 2014 hat die PHBern die Ausgaben im Personalbereich gesenkt. Vor allem in der Weiterbildung mit rund 1,7 Mio. CHF, aber auch in den Grundausbildungen mit insgesamt rund 2,6 Mio. CHF war hauptsächlich der Personalaufwand geringer als ursprünglich, d.h. vor dem Beschluss der Sparmassnahmen, geplant.

Insbesondere in den Leistungsbereichen Weiterbildung, Medienbildung sowie Forschung, Entwicklung und Evaluation verzichtete die PHBern vorläufig zugunsten einer sorgfältigen Planung auf die Wiederbesetzung von Stellen. Notwendige Innovationsvorhaben wurden zurückgestellt und die Zusammenführung des Instituts für Weiterbildung und des Instituts für Medienbildung auf den

01.01.2015 realisiert. Der Aufbau im Sinne einer nachhaltigen Hochschulentwicklung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Die Budgetierung des Sachaufwands basierte auf Erfahrungswerten vor 2013.

Der Sachaufwand fiel rund 2,3 Mio. CHF tiefer aus als geplant.

Die PHBern hat im Zusammenhang mit der Zusammenführung der Grundausbildungen auf dem Areal vonRoll das Beschaffungswesen optimieren können. Die ersten Resultate dieser Optimierungen wirken sich positiv auf das Gesamtergebnis des Geschäftsjahrs aus.

Dank des hohen Kostenbewusstseins der Mitarbeitenden der PHBern konnte sogar beim Betrieb und bei der Ausstattung des neuen Hochschulzentrums vonRoll sowie der elektronischen Verwaltungsinfrastruktur der budgetierte Sachaufwand deutlich unterschritten werden.

Die Modernisierung der Planungsinstrumente hat einen doppelten, positiven Effekt auf das Ergebnis.

Erfreulicherweise hat die im Geschäftsjahr erfolgte Modernisierung der Planungsinstrumente bzw. die Einführung des Enterprise Resource Planning System (ERP) SAP deutlich weniger finanzielle Ressourcen in Anspruch genommen als ursprünglich geplant und zudem früher positive Effekte in der Ressourcenplanung gezeigt als erwartet. Damit wurde das Betriebsergebnis zusätzlich verbessert.

Die Weiterentwicklung der Angebote und der Instrumente im Verwaltungsbereich der PHBern haben Priorität.

Die grosse Herausforderung für die PHBern ist es nun, in den kommenden Jahren auf dieser finanziellen Grundlage für die Weiterentwicklung der Angebote und der Infrastruktur die richtigen, nachhaltigen Entscheide zu fällen und Massnahmen zu beschliessen, deren Umsetzung dauerhaft zu einem ausgewogenen Finanzhaushalt führen.

Im Vordergrund stehen die konsequente Fortsetzung der Einführung der überarbeiteten, zeitgemässen Studienpläne bei allen Grundausbildungen und der Neuaufbau der Schwerpunktthemen über alle Leistungsbereiche hinweg sowie der Schwerpunktprogramme im Leistungsbereich Forschung, Entwicklung und Evaluation sowie der Angebote in der Medienbildung.

Die PHBern geht davon aus, dass die Studierendenzahlen im Geschäftsjahr 2015 weiter ansteigen werden. Auf Herbstsemester 2015 wird zudem das neue Fachdidaktikzentrum Sport seinen operativen Betrieb aufnehmen. Hier bietet die PHBern in Zusammenarbeit mit der Universität Bern einen neuen Masterstudiengang an.

Ebenfalls im Geschäftsjahr 2015 steht die Weiterführung der Aufbauarbeiten des Verwaltungsbereichs an. Priorität haben dabei der konsequente Weiterausbau der Planungsinstrumente und die Weiterentwicklung von zweckmässigen Führungsinformationen.

4.2 Bilanz

Beträge in TCHF	Ziffer im Anhang	31.12.2014	01.01.2014
Flüssige Mittel	1	3'360	37
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	2	10'716	10'534
Sonstige kurzfristige Forderungen	3	44	0
Vorräte	4	7	0
Aktive Rechnungsabgrenzung	5	1'864	710
Umlaufvermögen		15'991	11'280
Mobile Sachanlagen	6	158	251
Immaterielle Anlagen	7	434	706
Anlagevermögen		592	956
AKTIVEN		16'583	12'237
Kurzfristige Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	8	1'720	4'826
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	9	10	70
Passive Rechnungsabgrenzung	10	4'275	5'507
Kurzfristige Rückstellungen	13	1'148	1'243
Kurzfristiges Fremdkapital		7'153	11'647
Langfristige andere Verbindlichkeiten	11	534	443
Langfristige Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen	12	10'918	16'856
Langfristige Rückstellungen aus Lieferungen und Leistungen	13	1'915	2'326
Langfristiges Fremdkapital		13'367	19'625
Eigenkapital		-3'936	-19'035
PASSIVEN		16'583	12'237

4.3 Erfolgsrechnung

Beträge in TCHF	Ziffer im Anhang	31.12.2014
Grundfinanzierung	14	–74'720
Forschungserträge Drittmittel	15	–418
Studiengelder	16	–4'159
Übrige Erträge	16	–4'501
Erlösminderungen	16	3
Total betrieblicher Ertrag		–83'796
Übrige Beiträge an Dritte	17	1'330
Personalaufwand	18	61'070
Sonstiger Betriebsaufwand	19	5'802
Abschreibungen	6, 7	419
Total betrieblicher Aufwand		68'621
Betriebsergebnis		–15'175
Finanzaufwand	20	4
Finanzertrag	20	–3
Investitionsrechnung	20	–15
Finanzergebnis		–14
Ordentliches Ergebnis		–15'189
Zuweisung an zweckgebundene Fonds	11	91
Interne Erträge		0
Verwendung von zweckgebundenen Fonds		0
Fondsergebnis		91
Jahreserfolg Gewinn (–)/Verlust (+)		–15'098

4.4 Geldflussrechnung

Beträge in TCHF	31.12.2014
Jahreserfolg Gewinn (+)/Verlust (-)	15'098
+/- Abschreibungen / erfolgswirksame Aufwertungen	419
+/- Verlust/Gewinn aus Abgängen des Anlagevermögens	0
+/- Abnahme/Zunahme der Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	-183
+/- Abnahme/Zunahme von anderen kurzfristigen Forderungen	-44
+/- Abnahme/Zunahme von Vorräten	-7
+/- Abnahme/Zunahme von aktiven Rechnungsabgrenzungen	-1'154
+/- Abnahme/Zunahme der kurzfristigen Verbindlichkeiten aus Lieferungen	-3'106
+/- Abnahme/Zunahme von sonstigen kurzfristigen Verbindlichkeiten	-60
+/- Abnahme/Zunahme von passiven Rechnungsabgrenzungen	-1'232
+/- Abnahme/Zunahme von langfristigen anderen Verbindlichkeiten	91
+/- Abnahme/Zunahme von langfristige Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen	-5'938
+/- Zunahme/Abnahme von kurzfristigen Rückstellungen	-95
+/- Zunahme/Abnahme von langfristigen Rückstellungen	-412
Geldzu-/Geldabfluss aus Betriebstätigkeit (operativer Cashflow)	3'377
- Investitionen (Kauf) von Finanzanlagen	0
+ Devestitionen (Verkauf) von Finanzanlagen	0
- Investitionen (Kauf) von Sachanlagen	-8
+ Devestitionen (Verkauf) von Sachanlagen	0
- Investitionen (Kauf) von immateriellen Anlagen	-46
+ Devestitionen (Verkauf) von immateriellen Anlagen	0
Geldzu-/Geldabfluss aus Investitionstätigkeit	-54
+/- Zunahme/Abnahme von anderen langfristigen Verbindlichkeiten	0
Geldzu-/Geldabfluss aus Finanzierungstätigkeiten	0
Total Geldzu-/Geldabfluss = Veränderung flüssige Mittel	3'323
Flüssige Mittel Anfangsbestand	37
Flüssige Mittel Endbestand	3'360
Veränderung Geldzufluss (+) / Geldabfluss (-)	3'323

Das Kontokorrentguthaben gegenüber der Finanzverwaltung ist Teil des Fonds „Netto-flüssige Mittel“, da es für die PHBern Bankcharakter hat. Siehe auch Ziffer 1.5 Anhang.

4.5 Eigenkapitalnachweis per 31.12.2014

Beträge in TCHF	Bewertungs- reserven Staat	Bewertungs- reserven Drittmittel	Gewinn- reserven Staat	Gewinn- reserven Drittmittel	Total
Eigenkapital per 01.01.2014¹⁾	40'110	0	-6'323	-182	33'605
Restatement Vorsorgeverpflichtung ²⁾	-14'570	0	0	0	-14'570
Eigenkapital per 01.01.2014 Restatement	25'540	0	-6'323	-182	19'035
Änderungen Rechnungslegungsgrundsatz (Restatement)	0	0	0	0	0
Jahresgewinn/-verlust	0	0	-15'098	0	-15'098
Verwendung	0	0	0	0	0
Eigenkapital per 31.12.2014	25'540	0	-21'422	-182	3'936

¹⁾ Der Ausweis des Eigenkapitals per 1.1.2014 gemäss Genehmigung (RRB 1104/10.09.2014).

²⁾ Nach Vorliegen von definitiven Zahlen der Vorsorgeverpflichtung BLVK konnte die Vorsorgeverpflichtung BLVK und damit der Bewertungsreserven Staat um 14,57 Mio. CHF reduziert werden. Dies ergibt den neuen Bestand des Eigenkapitals per 1.1.2014 von 25,54 Mio. CHF.

Das Eigenkapital der PHBern wird unterteilt nach den zwei Finanzierungsquellen Staat- und Drittmittel.

Das Eigenkapital Staatsmittel enthält den Bestand der vom Kanton und der öffentlichen Hand getätigten Investitionen in Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistung. Ebenfalls zu den Staatsmitteln werden die Erträge für die Studiengebühren, aus den ständigen Dienstleistungen, aus Weiterbildungsangeboten und aus dem sonstigen Ertrag gezählt.

Das Eigenkapital Drittmittel enthält den Bestand der nichtgebundenen Drittkredite. Bei diesen Drittkrediten (u.a. Dienstleistungen, Aufträge, Gutachten, Spenden, Honorare, Finanzerträge) besteht keine Forderung des Geldgebers, die Mittel für ein bestimmtes Projekt einzusetzen. Die Mittel stehen u.a. für allgemeine Forschungsprojekte zur Verfügung.

Das Eigenkapital Fonds enthält den Bestand der Legate und unselbstständigen Stiftungen, die Private der PHBern freiwillig für einen bestimmten Verwendungszweck übertragen haben.

Die PHBern kann keine Gewinne ausschütten. Das Jahresergebnis 2014 wird deshalb nach Genehmigung der Jahresrechnung durch den Regierungsrat dem Eigenkapital zugewiesen.

4.6 Anhang

Allgemeines

Die vorliegende Jahresrechnung wurde erstmals nach dem Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER (Anwendung aller FER-Standards) erstellt. Sie vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Die Jahresrechnung wurde am 17.03.2015 vom Schulrat genehmigt. Die Jahresrechnung unterliegt der Genehmigung durch den Regierungsrat und wird anschliessend dem Grossen Rat in der Sessionsperiode 2015 zur Kenntnis gebracht.

Die Konsolidierungs- und Bewertungsgrundsätze wurden für die Jahresrechnung 2014 erstmals angewandt. Die Erfolgsrechnung der Vergleichsperiode wurde nicht angepasst. Deshalb sind nur die mit dem Restatement ermittelten Werte der Bilanz per 01.01.2014 enthalten.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Es gilt der Grundsatz der Einzelbewertung der Aktiven und Verbindlichkeiten. Das Bewertungskonzept basiert auf historischen Werten. Die Aktiven werden zu Anschaffungs- oder Herstellkosten, die Verbindlichkeiten zu Nominalwerten bewertet. Die Grundsätze für die wichtigsten Positionen der Jahresrechnung sind nachfolgend erläutert:

Flüssige Mittel

Die flüssigen Mittel umfassen Kassenbestände sowie Post- und Bankguthaben. Zusätzlich zählt das Kontokorrent Finanzverwaltung ebenfalls zu den flüssigen Mitteln. Sie sind zum Nominalwert bewertet.

Forderungen aus Lieferungen und Leistungen und andere kurzfristige Forderungen

Die Bewertung erfolgt zum Nominalwert unter Abzug allfälliger Wertbeeinträchtigungen. Für offensichtlich gefährdete Forderungen wird eine Wertberichtigung gemäss individueller Risikolage gebildet.

Aktive Rechnungsabgrenzung

Aktive Rechnungsabgrenzungen dienen ausschliesslich der periodengerechten Erfassung von Aufwendungen und Erträgen. Die Bewertung erfolgt zum Nominalwert.

Sachanlagen

Sachanlagen werden zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten abzüglich der kumulierten Abschreibungen bewertet. Die Abschreibungen erfolgen linear über die wirtschaftliche Nutzungsdauer der Sachanlage. Die Nutzungsdauer der Sachanlagen wird wie folgt festgelegt:

Anlageklasse	Nutzungsdauer
Maschinen und Apparate	5 Jahre
Mobiliar und Einrichtungen	10–15 Jahre
Büromaschinen, Hardware und Kommunikationssysteme	3–5 Jahre
Fahrzeuge	4–6 Jahre
Musikinstrumente	10–50 Jahre
Einbauten in Fremdmietobjekte	10 Jahre oder maximale Mietdauer

Immaterielle Anlagen

Als erworbene immaterielle Anlagen gelten erworbene Softwarelösungen, spezifisch für die PHBern, von einem externen Anbieter entwickelte Softwareapplikationen in Arbeit, Patente und Lizenzen. Immaterielle Anlagen werden höchstens zu Anschaffungskosten erfasst und über einen Zeitraum von fünf Jahren linear abgeschrieben. Immaterielle Anlagen sind am Bilanzstichtag auf ihre Werthaltigkeit zu prüfen. Gegebenenfalls sind zusätzliche Wertberichtigungen zulasten des Periodenergebnisses vorzunehmen.

Wertbeeinträchtigung von Aktiven (Impairment)

Vermögenswerte werden auf jeden Bilanzstichtag daraufhin geprüft, ob Anzeichen dafür bestehen, dass deren Buchwert nicht mehr erzielbar sein könnte. Übersteigt der Buchwert eines Aktivums den erzielbaren Wert (Nutzwert oder Netto-Marktwert), erfolgt eine erfolgswirksame Wertanpassung (Impairment / ausserplanmässige Abschreibung).

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

Verbindlichkeiten umfassen Verpflichtungen aus Lieferungen und Leistungen. Sie werden zum Nominalwert bilanziert.

Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten

Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten sind Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit von bis zu einem Jahr, die nicht direkt mit der Erbringung von Leistungen in Zusammenhang stehen. Nicht zuteilbare Zahlungseingänge werden auf dem Konto Pendenzen Zahlungseingänge verbucht und bis zur definitiven Zuordnung in dieser Position ausgewiesen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Kontokorrente Finanzverwaltung und übrige kurzfristige Finanzverbindlichkeiten

Habensaldi auf den Kontokorrenten Finanzverwaltung sind Schulden bei der Tresorerie des Kantons. Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten sind monetäre Schulden, die aus Finanzierungstätigkeiten entstehen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Verpflichtungen Drittmittel

Verpflichtungen Drittmittel sind Schulden gegenüber Drittkreditgebern. Sie entsprechen den offenen Verpflichtungen der PHBern gegenüber Drittkreditgebern per Bilanzstichtag. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Kurzfristige und langfristige Rückstellungen

Rückstellungen mit einer Fälligkeit von weniger als 12 Monaten werden im kurzfristigen Fremdkapital, Rückstellungen mit einer Fälligkeit von mehr als 12 Monaten im langfristigen Fremdkapital ausgewiesen.

Eine Rückstellung ist eine auf einem Ereignis in der Vergangenheit begründete wahrscheinliche Verpflichtung, deren Höhe und/oder Fälligkeit ungewiss, aber schätzbar ist. Das verpflichtende Ereignis muss vor dem Bilanzstichtag stattgefunden haben. Es kann auf einer ausdrücklich rechtlichen oder einer faktischen Verpflichtung basieren. Gleitzeit-, Langzeit- und Feriensaldi der Mitarbeiter sowie Sonder- und Überbrückungsrenten werden als Rückstellungen behandelt.

Die Bildung der Rückstellung erfolgt durch Belastung der entsprechenden Aufwandsposition. Die Verminderung bzw. Auflösung von Rückstellungen hat in demselben Bereich der Erfolgsrechnung wie die Bildung zu erfolgen. Die Veränderungen der Rückstellungen sind im Rückstellungsspiegel aufgelistet.

Eventualverpflichtungen

Eventualverpflichtungen sind Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zugunsten Dritter. Eventualverbindlichkeiten und weitere nicht zu bilanzierende Verpflichtungen werden auf den Bilanzstichtag beurteilt und entsprechend offengelegt.

Passive Rechnungsabgrenzung

Passive Rechnungsabgrenzungen dienen ausschliesslich der periodengerechten Erfassung von Aufwendungen und Erträgen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Vorsorgeverpflichtungen

Die PHBern ist der Bernischen Pensionskasse (BPK) und der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) angeschlossen. Wirtschaftliche Auswirkungen von Vorsorgeplänen auf die PHBern werden auf den Bilanzstichtag berechnet. Die Aktivierung eines wirtschaftlichen Nutzens erfolgt nur, wenn eine positive Auswirkung auf den künftigen Geldfluss erwartet wird (z.B. Beitragssenkung). Wirtschaftliche Verpflichtungen (z.B. Beitrag an die Sanierung einer Unterdeckung) werden gemäss den Bestimmungen zu den Rückstellungen passiviert.

Transaktionen mit nahestehenden Personen

Als nahestehende Person (natürliche oder juristische) wird betrachtet, wer direkt oder indirekt einen bedeutenden Einfluss auf finanzielle oder operative Entscheidungen der PHBern ausüben kann. Organisationen, welche ihrerseits direkt oder indirekt von nahestehenden Personen beherrscht werden, gelten ebenfalls als nahestehend. Als nahestehend im Sinne des Accounting Manual der PHBern gelten alle Beteiligungen über 20 %, der Kanton Bern sowie alle Mitglieder des Schulrats und der Schulleitung. Alle wesentlichen Transaktionen sowie daraus resultierenden Guthaben oder Verbindlichkeiten gegenüber nahestehenden Personen werden in der Jahresrechnung separat offengelegt.

Geldflussrechnung

Der Fonds „Netto-flüssige Mittel“ setzt sich wie folgt zusammen:

Kasse, Post, Bank, Kontokorrent Finanzverwaltung, kurzfristige Geldanlagen, Transfer.

Positionen in Fremdwährungen

Aktiven und Passiven in Fremdwährungen werden am Bilanzstichtag in CHF umgerechnet. Dabei wird der auf dem Bankauszug angegebene Umrechnungskurs angewendet. Ist auf dem Bankauszug kein Umrechnungskurs angegeben, kommt der Kurs des Valutadatums gemäss oanda.com zum Tragen.

Erläuterungen zu einzelnen Positionen der Jahresrechnung

1. Flüssige Mittel

Beträge in TCHF	31.12.2014	01.01.2014
Kasse	11	5
Post	532	13
Bank	16	19
Kontokorrent Finanzverwaltung	2'801	0
Total flüssige Mittel	3'360	37

Der Kanton Bern organisiert das Cashmanagement der PHBern. Über das Kontokorrent Finanzverwaltung werden die Gehaltsauszahlungen monatlich belastet und der Beitrag des Kantons Bern monatlich gutgeschrieben.

2. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

Beträge in TCHF	31.12.2014	01.01.2014
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen Dritte	10'716	10'534
Forderungen aus Lieferungen Nahestehende	0	0
Total Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	10'716	10'534

Grund für die hohen Forderungen ist die FHV-Rechnungsstellung des Herbstsemesters 2014 im Dezember.

3. Sonstige kurzfristige Forderungen

Beträge in TCHF	31.12.2014	01.01.2014
Sonstige kurzfristige Forderungen	44	0
Total sonstige kurzfristige Forderungen	44	0

Die sonstigen kurzfristigen Forderungen beinhalten die Forderungen gegenüber Dritten, wie Vereinigung der Studierenden, Verrechnungssteuer, Persiska.

4. Vorräte

Beträge in TCHF	31.12.2014	01.01.2014
Vorräte Hilfs- und Betriebsmaterial	7	0
Total Vorräte	7	0

Der Vorrat beinhaltet den Lagerbestand an Holzpellets für Heizung an der Weltstrasse 40.

5. Aktive Rechnungsabgrenzung

Beträge in TCHF	31.12.2014	01.01.2014
Vorausbezahlte Aufwendungen	1'659	0
Noch nicht erhaltene Erträge	205	710
Total aktive Rechnungsabgrenzung	1'864	710

In der Aktiven Rechnungsabgrenzung sind als wesentliche Beträge die Aktivierung der Forschungsprojekte von TCHF 1560 und die Abgrenzung der Pauschalabgeltung der NMS IVP von TCHF 166 enthalten.

6. Mobile Sachanlagen

Beträge in TCHF	Maschinen und Apparate	Mobiliar und Einrichtungen	Übrige Sachanlagen	Anlagen im Bau – Sachanlagen	Total
Bruttobuchwert per 01.01.2014	115	55	1'047	0	1'217
Zugänge	0	0	0	8	8
Abgänge	0	0	0	0	0
Reklassifikationen	0	0	0	0	0
Bruttobuchwert per 31.12.2014	115	55	1'047	8	1'225
Kumulierte Wertberichtigung per 01.01.2014	-101	-26	-840	0	-966
Planmässige Abschreibungen	-10	-4	-87	0	-101
Wertbeeinträchtigungen	0	0	0	0	0
Abgänge	0	0	0	0	0
Reklassifikationen	0	0	0	0	0
Kumulierte Wertberichtigung per 31.12.2014	-110	-30	-927	0	-1'067
Nettobuchwerte per 01.01.2014	14	29	207	0	251
Nettobuchwerte per 31.12.2014	5	25	120	8	158

Mit der Einführung des Rechnungslegungsstandards Swiss GAAP FER wurde die Aktivierungsgrenze von CHF 5000 beibehalten. Der Zugang in der Kategorie Anlagen im Bau – Sachanlagen beinhaltet die laufende Anschaffung eines Rasentraktors.

7. Immaterielle Anlagen

Beträge in TCHF	Software	Anlagen im Bau – immat. Anlagen	Total
Bruttobuchwert per 01.01.2014	1'621	0	1'621
Zugänge	0	46	46
Abgänge	0	0	0
Reklassifikationen	0	0	0
Bruttobuchwert per 31.12.2014	1'621	46	1'667
Kumulierte Wertberichtigung per 01.01.2014	-915	0	-915
Planmässige Abschreibungen	-318	0	-318
Wertbeeinträchtigungen	0	0	0
Abgänge	0	0	0
Reklassifikationen	0	0	0
Kumulierte Wertberichtigung per 31.12.2014	-1'233	0	-1'233
Nettobuchwerte per 01.01.2014	706	0	706
Nettobuchwerte per 31.12.2014	388	46	434

Der Nettobuchwert der immateriellen Anlagen vermindert sich im Berichtsjahr um TCHF 272 auf TCHF 434. Der Zugang in der Kategorie Anlagen im Bau – immaterielle Anlagen beinhaltet die laufende Anschaffung einer Software.

8. Kurzfristige Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

Beträge in TCHF	31.12.2014	01.01.2014
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen Dritte	-1'720	4'826
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen Nahestehende	0	0
Total Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-1'720	-4'826

Die hohe Abnahme der kurzfristigen Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen ist auf einen einmaligen Effekt zurückzuführen. Im Dezember 2013 wurden der PHBern die Kosten für den Bezug und die Einrichtung des neuen Gebäudes Fabrikstrasse 8 in Rechnung gestellt.

9. Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten

Beträge in TCHF	31.12.2014	01.01.2014
Kreditoren MWST	-2	0
Kurzfristige Verbindlichkeiten	-8	-70
Total sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	-10	-70

Die kurzfristigen Verbindlichkeiten beinhalten die Verpflichtungen aus den rückzahlungspflichtigen Drittmitteln.

10. Passive Rechnungsabgrenzung

Beträge in TCHF	31.12.2014	01.01.2014
TP noch nicht bezahlte Aufwendungen	–308	–276
TP schon erhaltene Erträge	–3'967	–5'231
Total passive Rechnungsabgrenzung	–4'275	–5'507

FHV-Beiträge für das Herbstsemester (Anteil 2015) wurden mit TCHF 1637 abgegrenzt. Studiengelder für das Herbstsemester (Anteil 2015) sowie für das Frühlingsemester 2015 wurden mit TCHF 2123 abgegrenzt.

11. Langfristige andere Verbindlichkeiten

Beträge in TCHF	Anfangsbestand	Erträge intern	Zuweisung	Verwendung extern	Endbestand
Kulturpromille	–443	0	–91	0	–534
Total langfristige Verbindlichkeiten (Fonds)	–443	0	–91	0	–534

In den anderen langfristigen Verbindlichkeiten erhöhte sich die Verbindlichkeit Kulturpromille um TCHF 91.

12. Vorsorgeverpflichtungen

Wirtschaftlicher Nutzen / wirtschaftliche Verpflichtung und Vorsorgeaufwand	Über-/Unterdeckung	Wirtschaftlicher Anteil (Nutzen/Verpflichtung)			Vorsorgeaufwand im Personalaufwand	
		31.12.2014	01.01.2014	Veränd. VJ	31.12.2014	01.01.2014
Vorsorgeeinrichtung BPK	–13'813	–8'288	–13'440	–5'153	–5'153	
Vorsorgeeinrichtung BLVK	–4'384	–2'630	–3'416	–785	–785	

Die Mitarbeitenden der PHBern sind bei der Bernischen Pensionskasse (BPK) (302 VZÄ / 452 Versicherte) und bei der Berner Lehrerversicherungskasse (BLVK) (83 VZÄ / 466 Versicherte) versichert. Die BPK weist per 31.12.2014 einen Deckungsgrad von 88,0 % (Vorjahr 83,36 %) aus. Der Anteil der PH Bern an der Unterdeckung beträgt per 31.12.2014 TCHF 13'813 (Vorjahr TCHF 22'401).

Der Deckungsgrad der BLVK betrug per 01.01.2014 86,2 % (Vorjahr 81,01 %). Der Anteil der PH Bern an der Unterdeckung beträgt per 31.12.2014 TCHF 4384 (Vorjahr TCHF 5693). Der wirtschaftliche Anteil beträgt für beide Pensionskassen 60 %.

Die Sanierung und Ausfinanzierung der Deckungslücken erfolgt über eine Leistungssenkung, die Schuldanerkennung des Kantons Bern und die Finanzierungsbeiträge der aktiven Versicherten und Arbeitgeber. Durch diese Massnahmen soll der Deckungsgrad von 100 % innert 20 Jahren erreicht werden.

13. Rückstellungen

Beträge in TCHF	Überzeit, Ferien und Lang- zeitkonto	Sonderrenten	Total
Buchwert per 01.01.2014	-2'476	-1093	-3'570
<i>davon langfristige Rückstellungen</i>	<i>-1'233</i>	<i>-1'093</i>	<i>-2'326</i>
<i>davon kurzfristige Rückstellungen</i>	<i>-1'243</i>	<i>0</i>	<i>-1'243</i>
Bildung	-455		-455
Verwendung		328	328
Auflösung	572	63	634
Buchwert per 31.12.2014	-2'360	-703	-3'063
<i>davon langfristige Rückstellungen</i>	<i>-1'212</i>	<i>-703</i>	<i>-1'915</i>
<i>davon kurzfristige Rückstellungen</i>	<i>-1'148</i>	<i>0</i>	<i>-1'148</i>

In den Rückstellungen veränderte sich die Rückstellung für Überzeit, Ferien und Langzeitkonto um TCHF 116 auf TCHF 2360. Die Rückstellung für Sonderrenten ist per Ende 2014 TCHF 390 tiefer (Stand TCHF 703).

14. Grundfinanzierung

Beträge in TCHF	31.12.2014
Beitrag Kanton Bern	-57'215
Beitrag übrige	-2'917
Schulgelder FHV (ausserhalb Trägerregion)	-14'588
Total Grundfinanzierung	-74'720

Der Kanton Bern finanzierte im Jahr 2014 gemäss der Leistungsvereinbarung (RRB 1721/2013 vom 18.12.2013) TCHF 57'215 (68,3 %) des betrieblichen Ertrags. Der Anteil aus der Interkantonalen Fachhochschulvereinbarung (FHV) für die Ausbildung von ausserkantonalen Studierenden beläuft sich auf TCHF 14'588 (17,4 %). Weitere Beiträge kommen auf TCHF 2917 (3,5 %) zu stehen.

15. Forschungserträge Drittmittel

Beträge in TCHF	31.12.2014
Projektbeiträge SNF	-35
Erträge EU und andere internationale Forschungsprogramme	-52
Übrige Projekterträge	-332
Total Forschungserträge Drittmittel	-418

Der Anteil der Projektzusprachen Drittmittel am betrieblichen Ertrag beträgt TCHF 418 (0,5 %). Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) stellt einen Betrag von 35 TCHF zur Verfügung. Internationale Organisationen tragen TCHF 52 zum betrieblichen Ertrag der PHBern bei. Weitere Projekterträge von Bund, Kanton und Dritten belaufen sich auf TCHF 332.

16. Übrige Erträge

Beträge in TCHF	31.12.2014
Studiengelder	-4'159
Weigerungserträge	-849
Dienstleistungserträge	-3'050
Diverse Erträge	-602
Erlösminderungen	3
Total übrige Erträge / Erlösminderungen	-8'657

Die übrigen Erträge tragen einen Anteil von 10,3 % (TCHF 8657) zum betrieblichen Ertrag bei. Der Anteil der Studiengebühren am betrieblichen Ertrag der PHBern beträgt TCHF 4159 (5,0 %). Verschiedene Organisationseinheiten der PHBern erbringen Dienstleistungen im Umfang von TCHF 3050. Mit Erträgen aus Weiterbildung erwirtschaftete die PHBern TCHF 849. Unter den Erlösminderungen werden die Debitorenverluste und das Delkredere verbucht.

17. Übrige Beiträge an Dritte

Beträge in TCHF	31.12.2014
Stipendien	590
Betriebsbeiträge an eigene Anstalten	740
Total übrige Beiträge an Dritte	1'330

Die Stipendien beinhalten die Mobilitätsbeiträge an Studierende und Dozierende der PHBern. Die Betriebsbeiträge stellen die Aufwände für den Bezug von Bildungsleistungen dar.

18. Personalaufwand

Beträge in TCHF	31.12.2014
Gehälter	53'951
Sozialversicherungen	11'063
Veränderung der Vorsorgeverpflichtungen	-5'938
Übriger Personalaufwand	1'994
Total Personalaufwand	61'070

Der Personalaufwand ist mit einem Anteil von 89,0 % (TCHF 61'070) am betrieblichen Aufwand die bedeutendste Aufwandposition. TCHF 53'951 fallen für die Gehälter von Professoren, Dozierenden, wissenschaftlichem, technischem sowie dem Verwaltungs-Personal an. Der Aufwand für die Arbeitgeberbeiträge an die Sozialversicherungen beträgt TCHF 11'063. Die Abnahme der Vorsorgeverbindlichkeiten beträgt TCHF 5938. Im übrigen Personalaufwand (TCHF 1994) werden Honorarentschädigungen, temporäres Personal, Aus- und Weiterbildungskosten, die Personalsuche etc. verbucht.

19. Sonstiger Betriebsaufwand

Beträge in TCHF	31.12.2014
Gebäudeaufwand	1'814
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz und Leasing	354
Verwaltungsaufwand	1'144
Informatikaufwand	2'469
Sonstiger Aufwand	22
Total sonstiger Betriebsaufwand	5'802

Im sonstigen Betriebsaufwand ist der Gebäudeaufwand mit TCHF 1814 verbucht. Darin enthalten sind Nebenkosten, Unterhaltsarbeiten, Bewachung und Reinigung. Nicht enthalten sind Mietaufwendungen, da die benötigten Räume durch den Kanton unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Der Verwaltungsaufwand beträgt TCHF 1144 (u.a. Büromaterial, Kopierkosten, Energiekosten, Telefonie, Beratungsaufwand). Im sonstigen Aufwand sind unter anderem die folgenden Aufwände und die Aufwandsminderung enthalten: Lehraufwendungen TCHF 354, Werbeaufwand TCHF 347, Reise- und Repräsentationsspesen TCHF 601 und die Aktivierung der Projektkosten TCHF –1560 (Aufwandsminderung).

20. Finanzergebnis

Beträge in TCHF	31.12.2014
Finanzaufwand	4
Finanzertrag	–3
Investitionsrechnung	–15
Total Finanzergebnis	–14

Im Finanzergebnis sind Zinsaufwände- und -erträge, Bankspesen, Fremdwährungsgewinne- und -verluste sowie Skontoerträge verbucht. Ebenfalls sind unter der Rubrik Investitionsrechnung die Eigenleistungen für die in Beschaffung stehende Software (Ziffer 7) verbucht.

Weitere Offenlegungen

Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zugunsten Dritter (Eventualverpflichtungen)

Es bestehen per 1. Januar 2014 und per 31. Dezember 2014 keine Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zugunsten Dritter.

Transaktionen mit nahestehenden Personen

Durch den massgeblichen Einfluss über die Leistungsvereinbarung mit der PHBern gilt der Kanton Bern im Sinne von FER 15 als nahestehende Person. Dies hat zur Folge, dass die wesentlichen Transaktionen in der Jahresrechnung offenzulegen sind. Aus heutiger Sicht sind dies:

- Die Leistungsvereinbarung
- Unentgeltliches Zurverfügungstellen der Räumlichkeiten

	Volumen der Transaktion	Wesentliche übrige Konditionen
4-jährige Leistungsvereinbarung des Regierungsrates mit der PHBern. Jährlicher Beitrag von der Erziehungsdirektion an die PHBern.	TCHF 57'215 für das Jahr 2014	4-jährige Laufzeit der Leistungsvereinbarung Jährliche Genehmigung der Jahrestranche durch den Regierungsrat
Nutzung der Liegenschaften des Kantons Bern	28'400 m ²	Unentgeltliche Zurverfügungstellung durch den Kanton Bern

Das Erteilen von Aufträgen und Gutachten sowie der Bezug von Dienstleistungen der PHBern durch Ämter des Kantons Bern gelten nicht als wesentliche Transaktionen mit nahestehenden Personen.

Weitere nahestehende Personen im Sinne des Accounting Manual der PHBern gelten alle Beteiligungen über 20 %, alle Mitglieder des Schulrats und der Schulleitung.

Aussergewöhnliche schwebende Geschäfte und Risiken

Die Schulleitung hat die Risiken, welche Einfluss auf die Beurteilung der Jahresrechnung der PHBern haben könnten, systematisch erhoben und anhand von Schadensausmass und Eintretenswahrscheinlichkeit bei ausgewählten Risiken bewertet. Bestehende und geplante Massnahmen zur Bewältigung der entsprechenden Risiken wurden in die Bewertung einbezogen.

Ereignisse nach Bilanzstichtag

Die vorliegende Jahresrechnung wurde vom Schulrat am 17.03.2015 genehmigt. Nach dem Bilanzstichtag vom 31.12.2014 gab es keine Ereignisse, die einen wesentlichen Einfluss auf die Jahresrechnung haben.

Bern, 7. April 2015



Prof. Dr. Martin Schäfer
Rektor PHBern



Erich Schmid
Leiter Zentrale Dienste



André Michel
Leiter Finanzen & Controlling

4.7 Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung der Pädagogischen Hochschule Bern per 31.12.2014

an den Regierungsrat des Kantons Bern

Als Revisionsstelle gemäss Art. 50b Abs. 1 des Gesetzes über die deutschsprachige Pädagogische Hochschule (PHG; BSG 436.91) haben wir die beiliegende Jahresrechnung der Pädagogischen Hochschule Bern, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung, Eigenkapitalnachweis und Anhang (Seiten 18 bis 31) für das am 31. Dezember 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Schulrats

Der Schulrat der Pädagogischen Hochschule Bern ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER und den gesetzlichen Vorschriften der Pädagogischen Hochschule verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Schulrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem Gesetz über die Finanzkontrolle (KFKG; BSG 622.1) und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit oder Existenz des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER und entspricht dem Gesetz über die Pädagogische Hochschule und der Verordnung.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen an die Unabhängigkeit gemäss dem Gesetz über die Finanzkontrolle erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Bern, 7. April 2015

Finanzkontrolle des Kantons Bern



L. Benninger
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor



A. Lobsiger
Stv. Leiter Wirtschaftsprüfung